

ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNG
PABELLON DE LOS DEPORTES, MADRID, SPANIEN

27.9.1981

Anmerkung:

Eingeladen von der Gemeinschaft für die menschliche Entwicklung aus verschiedenen Ländern

unternahm Silo eine Tournee und beteiligte sich an verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen. Seine Vorträge wurden von Darlegungen seiner Freunde Bittiandra Aiyyappa, Saky Binudin, Petur Gudjonsson, Nicole Myers, Salvatore Puledda und Danny Zuckerbrot begleitet.

Der Kern der durch Silo in Madrid vorgestellten Ideen wurde in Barcelona, Reykjavik, Frankfurt, Kopenhagen, Mailand, Colombo, Paris und Mexico City wiederholt. In diesem Buch sind lediglich die Beiträge anlässlich der Veranstaltungen in Madrid und Bombay enthalten.

Vor langer Zeit fragte man mich: »Warum erklärst du nicht, was du denkst?« Dann erklärte ich es. Daraufhin sagten andere: »Du hast kein Recht zu erklären, was du denkst.« Dann schwieg ich. Es sind zwölf Jahre vergangen, und wieder sagt man mir: »Warum erklärst du nicht, was du denkst?«... Also werde ich es nochmals tun, obwohl ich schon von vornherein weiß, dass man erneut sagen wird: »Du hast kein Recht zu erklären, was du denkst.«

Nichts Neues wurde damals gesagt, nichts Neues wird heute gesagt werden. Nun gut. Was wurde damals gesagt? Es wurde gesagt:

Ohne inneren Glauben gibt es Angst, die Angst erzeugt Leiden, das Leiden erzeugt Gewalt, die Gewalt führt zur Zerstörung. Folglich verhindert der innere Glauben die Zerstörung.

Unsere Freunde haben heute über die Angst, über das Leiden, die Gewalt und den Nihilismus als höchstem Grad der Zerstörung gesprochen. Sie haben auch von dem Glauben an sich selbst, an die anderen, an die Zukunft und an das Leben gesprochen. Sie haben gesagt, dass es nötig ist, die zerstörerische Richtung der Ereignisse zu verändern, indem der Sinn der menschlichen Handlungen verändert wird. Außerdem – und als grundlegende Sache – haben sie gesagt, wie all das bewerkstelligt werden kann. Also werde ich heute nichts Neues hinzufügen.

Ich würde nur gern drei Betrachtungen machen. Eine bezieht sich auf das Recht, das uns zusteht, unseren Standpunkt zu erklären. Die andere bezieht sich darauf, wie wir zu dieser Situation totaler Krise gekommen sind, und schließlich diejenige, die uns die Möglichkeit gibt, einen unmittelbaren Entschluss zu fällen und eine Richtungsänderung in unserem Leben zu bewirken. Dieser Entschluss sollte in jedem, der mit dem hier Gesagten übereinstimmt, zu einer Verpflichtung führen.

Nun gut. Was für ein Recht haben wir, unseren Standpunkt bekanntzugeben und dementsprechend zu handeln? An erster Stelle steht uns das Recht zu, eine Diagnose über das aktuelle Übel zu stellen, und zwar mit unseren Beurteilungskriterien, auch wenn sie nicht mit den herkömmlichen übereinstimmen. In diesem Sinne sagen wir, dass niemand das Recht hat, neue Interpretationen zu verhindern, indem er sich auf absolute Wahrheiten beruft. Und in Bezug auf unsere Handlungen: Warum sollte es für andere beleidigend sein, da wir uns doch

nicht in ihre Aktivitäten einmischen? Wenn irgendwo auf der Welt das, was wir sagen und tun, verhindert oder verdreht wird, dann werden wir sagen können, dass es dort Unaufrichtigkeit, Absolutismus und Lüge gibt. Warum sollte man der Wahrheit keinen freien Lauf lassen, so dass die Leute, die sich frei informiert haben, selbst darüber entscheiden können, was ihnen vernünftig erscheint?

Warum machen wir also, was wir machen? Ich werde es in wenigen Worten ausdrücken. Wir machen es als höchste moralische Handlung. Unsere Moral gründet auf diesem Grundsatz: »Behandle die anderen so, wie du selbst behandelt werden möchtest.« Und da wir als Individuen das Beste für uns möchten, so sind wir durch diesen moralischen Imperativ verpflichtet, den anderen das Beste zu geben. Und wer sind »die anderen«? Die anderen sind die Allernächsten. Dort, wo meine wirklichen Möglichkeiten hinreichen, etwas zu geben und zu verändern, dort sind meine Nächsten. Und wenn meine Möglichkeit zu geben und zu verändern die ganze Welt einschließen würde, dann wäre die ganze Welt meine Nächsten. Aber es wäre ein Missverhältnis, mich deklamatorisch um die ganze Welt zu kümmern, wenn meine wirklichen Möglichkeiten nur bis zu meinen Nachbarn reichen. Deshalb gibt es in unserer moralischen Handlung eine minimale Forderung: dass jeder in seinem unmittelbaren Umfeld handelt und aufklärt. Das nicht zu tun ist dieser Moral entgegengesetzt und führt zu einem ausweglosen Individualismus. Diese Moral gibt unseren Handlungen eine präzise Richtung, und außerdem wird klar festgelegt, für wen sie bestimmt sind. Wenn wir von Moral sprechen, beziehen wir uns auf eine freie Handlung, auf die Möglichkeit, diese Handlung auszuführen oder nicht, und wir sagen, dass diese Handlung über jedem Bedürfnis und über jedem mechanischen

Tun steht. Das ist unsere freie Handlung, unsere moralische Handlung: »Behandle die anderen so, wie du selbst behandelt werden möchtest.« Und keine Theorie und keine Rechtfertigung stehen über dieser freien und moralischen Handlung. Es ist nicht unsere Moral, die in der Krise

ist. Es sind andere Moralvorstellungen, die sich in der Krise befinden, nicht unsere. Unsere Moral bezieht sich nicht auf Dinge, auf Gegenstände oder auf Systeme. Unsere Moral bezieht sich auf die Richtung der menschlichen Handlung. Und jede Kritik, die wir äußern, und jede Lösung, die wir vorschlagen, geht in Richtung des Sinnes der menschlichen Handlungen. Aber es gibt noch einen Punkt, den ich jetzt behandeln muss. Dieser bezieht sich auf die Krisensituation, zu der wir gelangt sind. Wie ist das alles passiert und wer ist schuld daran? Ich

werde davon keine konventionelle Analyse machen. Hier wird es weder Wissenschaft noch Statistiken geben. Ich werde es in Bildern vorstellen, die zum Herzen eines jeden gelangen können.

Es geschah vor sehr langer Zeit, dass das menschliche Leben auf diesem Planeten blühte. Dann, im Laufe der Jahrtausende, wuchsen die Völker getrennt voneinander auf. Es gab eine Zeit zum Geborenwerden, eine Zeit zum Genießen, eine Zeit zum Leiden und eine Zeit zum Sterben. Individuen und Völker lösten sich im Aufbau ab, bis sie schließlich die Erde erbten und über das Wasser und die Meere herrschten. Sie flogen schneller als der Wind und durchquerten die Berge, und mit Sturmstimmen und Sonnenlichtern zeigten sie ihre Macht. Dann sahen sie aus der Ferne ihren blauen Planeten, den freundlichen, von seinen Wolken behängten Beschützer. Was für eine Energie bewegte alles? Welch machtvollen Motor setzte der Mensch in die Geschichte, wenn es nicht die Rebellion gegen den Tod war? Schon von

alters her begleitete der Tod seine Schritte wie ein Schatten. Auch von alters her nahm er vom Menschen Besitz und wollte sein Herz gewinnen. Das, was anfangs dauernder Kampf war, der von den Bedürfnissen des Lebens angetrieben wurde, wurde dann zum Kampf, der von der Angst und vom Verlangen angetrieben wurde. Zwei Wege öffneten sich vor ihm: der Weg des »Ja« und der Weg des »Nein«. Jeder Gedanke, jedes Gefühl und jede Handlung wurden von dem Zweifel zwischen dem »Ja« und dem »Nein« getrübt. Das »Ja« schuf all das, was zur Überwindung des Leidens führte; das »Nein« fügte dem Leiden Schmerz hinzu. Keine Person, keine Beziehung und keine Organisation blieb von ihrem inneren »Ja« und »Nein« verschont. Später verbanden sich die getrennten Völker, und schließlich blieben die Zivilisationen miteinander verbunden.

Das »Ja« und das »Nein« aller Sprachen drangen gleichzeitig in die letzten Winkel des Planeten ein.

Wie vermag der Mensch seinen Schatten zu besiegen? Etwa indem er vor ihm flieht? Etwa indem er sich ihm in einem chaotischen Kampf entgegenstellt? Wenn der Motor der Geschichte die Rebellion gegen den Tod ist, dann rebelliere jetzt gegen die Enttäuschung und die Rache!

Unterlasse es zum ersten Male in der Geschichte, nach Schuldigen zu suchen! Einer nach dem anderen ist verantwortlich für das, was er getan hat, aber niemand trägt die Schuld für das, was geschehen ist. Hoffentlich wird man in diesem universellen Gericht sagen können: »Es gibt keine Schuldigen!«, und dass jedem Menschen die moralische Pflicht auferlegt wird, sich mit seiner eigenen Vergangenheit auszusöhnen. Das beginnt hier und heute in dir, und du wirst die Verantwortung dafür tragen, dass dies in jene weitergeht, die dich umgeben, bis der letzte Winkel dieser Erde erreicht wird.

Wenn sich die Richtung deines Lebens noch nicht geändert hat, dann ist es nötig, dass du es tust. Wenn sie sich aber bereits geändert hat, dann ist es nötig, dass du sie verstärkst. Damit all das möglich wird, begleite mich in einer freien, mutigen und tiefen Handlung, die außerdem eine Verpflichtung zur Versöhnung sein sollte. Geh zu deinen Eltern, deinem Partner, deinen Bekannten, deinen Freunden und Feinden, und sage ihnen mit offenem Herzen: »Etwas Großes und Neues ist heute in mir geschehen«, und erkläre ihnen dann diese Botschaft der Versöhnung. Ich möchte diese Sätze wiederholen: Geh zu deinen Eltern, deinem Partner, deinen Bekannten, deinen Freunden und Feinden, und sage ihnen mit offenem Herzen: »Etwas Großes und Neues ist heute in mir geschehen«, und erkläre ihnen dann diese Botschaft der Versöhnung.

Für alle Friede, Kraft und Freude!